

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 23. August.

I n l a n d.

Berlin den 21. August. Se. Majestät der Königin haben dem Musketier Pastenach vom 1sten Infanterie-Regiment die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Ihre Majestät die vermittelte Königin von Bayern sind am 17. d. Mts. von Dresden im Schlosse Sanssouci eingetroffen.

M u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Paris den 15. August. Heute Morgen ist durch einen Befehl des Generalstabes ein Theil der Truppen für den ganzen Tag in den Kasernen konsignirt worden. Der Grund soll die Erhöhung der Brodpreise seyn.

Die Einführung des Gesetzes über den Generalstab der Armee wird in den Reihen der General-Lieutenants eine große Veränderung hervorrufen. Durch das neue Gesetz werden zwei verschiedene Unterscheidungen eingeführt: Die Activität und die Disponibilität. Für die erste Abtheilung ist die Anzahl in Friedenszeiten auf 80 General-Lieutenants und 180 Maréchaux de Camp festgestellt; zur zweiten gehören die General-Lieutenants, welche das 65ste und die Maréchaux de camp, welche das 62ste Jahr erreicht haben. Die Französische Armee zählt in diesem Augenblick 94 General-Lieutenants in Activität und 35 in Reserve; 40 davon gehören der Kaiserzeit an, 38 der Restauration und 52 der Juli-Revolution. Von den 40 General-Lieutenants des Kaiserreichs sind 20 in den Nicht-

activitäts-Zustand versetzt. Sechs Generale verdanken ihrem Titel, Général-en-Chef, die Vergünstigung im activen Dienst zu bleiben, obgleich sie bereits über 65 Jahr alt sind, nämlich Drouet d'Erlon, Sebastiani, Reille, Harispe, Lebrun de Plaisance und Pajol. Die Herren Drnano, Corbineau, Guilleminot, Flahaut, Colbert und Desjean sind die einzigen Divisions-Generale des Kaiserreichs, die noch nicht das 65ste Jahr erreicht haben.

Aus Bayonne vom 11. August wird gemeldet, das fünfte Bataillon von Navarra habe sich am 9. August bei Uiscun, nahe an der Französischen Gränze, gegen Maroto empört; unter dem Ruf: Es lebe der freie Don Carlos! und: Tod dem Maroto! zog es nach Elisando, das aber der Gouverneur verschlossen hielt; am 10. August war das insurgirte Corps zu Vera.

Telegraphische Depesche. Bayonne den 13. August. Das fünfte Navarresische Bataillon hielt sich noch letzte Nacht zu Vera; der Gouverneur dieses Platzes ist entflohen; der Pfarrer Echegarria und der Obrist Aguirre, carlistische Exulanten, (von Maroto ausgewiesen) sind bei den Insurgenten. Elío ist mit drei Bataillons von Losa aus gegen sie marschirt. Er war am 12. August zu Lesuca, mit Don Carlos, den er gezwungen hat, mit ihm zu ziehen.

Großbritannien und Irland.

London den 14. August. In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses trug Lord John Russell darauf an, die im Oberhause zur Irlandschen Municipal-Bill gemachten Amendements in Erwägung zu ziehen. Hierbei fragte Hr. O'Connell, ob es wahr sei, daß noch mehr Truppen aus

Irland abberufen werden sollten. Lord J. Russell bejahte dies und fügte hinzu, der Kriegs-Minister habe auf seine desfallige Anfrage von dem Ober-Befehlshaber der Truppen in Irland die Antwort erhalten, daß er noch mehr Truppen entbehren könne; es sei deshalb der Befehl gegeben worden, noch ein Regiment nach England zu senden. (Lauter Beifall von der ministeriellen Seite.) Hierauf wurde noch des Ministers Lord J. Russells Antrag, die Amendments zur Irländischen Municipal-Bill erst über drei Monate in Erwägung zu ziehen, ohne Abstimmung angenommen.

Nachdem die Birminghamer Polizei-Bill in der gestrigen Sitzung des Unterhauses zum drittenmal verlesen und angenommen worden, beantragte Lord J. Russell, daß das Haus sich in einen Ausschuss über die Bill in Betreff der Polizei von Manchester vermandele. Lord G. Somerset aber, der eine von 7290 Bewohnern von Manchester unterzeichnete Petition gegen die Bill einbrachte, widersetzte sich dem Antrage aus dem Grunde, daß in Manchester bereits eine ihrem Dienste vollkommen gewachsene, 220 Mann starke Polizei bestehe, die neue Polizei daher nur unnöthigen Kostenaufwand verursachen würde. Er trug demnach auf Verlesung der Bill in drei Monaten, das heißt, auf ihre Verwerfung an. Das Amendement fand besonders bei den Radikalen vielen Beifall und wurde erst nach längerer Diskussion mit 63 gegen 17 Stimmen verworfen. Im Ausschusse wurden darauf die einzelnen Klauseln der Bill mit geringer Abänderung angenommen. Gleichen Widerstand, aber mit eben so wenig Erfolg, erfuhr darauf die Bill über die Volkssche Polizei, deren Klauseln ebenfalls genehmigt wurden.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses machte der Bischof von London den Antrag auf Vorlegung gewisser Dokumente, die das Verfahren der Regierung in Bezug auf den heidnischen Gottesdienst in Ostindien betreffen, wobei er bemerklich machte, daß er es für die Pflicht der Regierung halte, dem geradezu abgöttischen Wesen direkten Widerstand zu leisten. Lord Melbourne genehmigte die Vorlegung der Papiere, mit Ausnahme der Depeschen, welche sich auf die Abdankung des Generals Sir Peregrine Maitland beziehen, der wegen gewisser durch jene Dinge erregten Missethaten seinen Abschied genommen hat. Am Schlusse der Sitzung wurde noch die Bill über das Admirals-Gericht, die eine Reform dieses Gerichtshofes und eine Erweiterung seiner Kompetenz bezweckte, hauptsächlich auf Betrieb Lord Broughams, mit 34 gegen 23 Stimmen verworfen.

Die immer mehr zunehmende Schwierigkeit, das Land bei dem gegenwärtigen Stande der beiden großen politischen Parteien, die sich gegeneinander fast im Gleichgewicht befinden, zu regieren, veranlaßt den halb ministeriellen Courier heute zu der emphatischen

Erklärung, daß bald ein starkes Kabinet zur Rettung des Landes unumgänglich nothwendig seyn werde. Diese Stärke sucht das genannte Blatt aber natürlich nicht bei den Tory's, sondern es will, daß die Whigs die Macht des Oberhauses brechen und sich dadurch, so wie durch neue Enthusiasmierung der Reformer frische Kräfte einimpfen sollten. Auf welche Weise übrigens jene Macht gebrochen werden soll, ob durch eine zahlreiche Pairs-Ereuerung oder wie sonst, giebt der Courier nicht an; indeß scheint wenigstens aus der Nachgiebigkeit, welche Lord John Russell in Bezug auf die Irländische Municipal-Bill dem Unterhause angethan hat, daß dieser Minister und also auch gewiß die Mehrheit des jetzigen Kabinetts nicht geneigt seyn dürften, zu dem Vorschlage jenes Blattes die Hand zu bieten. Sollte sich also das gegenwärtige Ministerium wirklich nicht länger stark oder geschickt genug fühlen, den sich kreuzenden Stürmen, die es umbrausen, die Stirn zu bieten und zwischen den Klippen zu beiden Seiten hindurchzusteuern, so würde wohl nur die Wahl zwischen den Torys und den entschiedeneren Reformern übrig bleiben.

Die Antwort der Königin auf die Adresse des Oberhauses in Betreff des Sklavenhandels lautete folgendermaßen: Ihre Majestät nehme die Adresse mit Vergnügen entgegen, sie werde ihren Kreuzern die bestimmtesten Befehle ertheilen und an die fremden Höfe Mittheilungen ergehen lassen, um dem Sklavenhandel von Brasilien und Portugal auf immer ein Ende zu machen.

Die Bill über die Herabsetzung des Brief-Porto's ist auch im Ausschusse des Oberhauses ohne Opposition angenommen worden.

Die Morning-Chronicle berichtet, angeblich aus guter Quelle, daß Lord Brougham eine Einladung von Seiten des Königs Ernst August nach Hannover erhalten habe und unverzüglich in Begleitung des Lord Lyndhurst, des Grafen Roden und eines Herrn Will. Holmes dorthin abgehen werde.

N i e d e r l a n d e .

Das „Handelsblad“ enthält einen Artikel über die künftigen Verhältnisse zwischen Niederland und Belgien, worin es nachzuweisen sucht, wie es jetzt das Interesse beider Staaten ist, fest an einander zu halten. „Unser Königreich“, sagt es, „hat durch die Trennung der ehemaligen Oesterreichischen Niederlande und Hollands seine Schutzwehr gegen Frankreich verloren, für deren Erhaltung unsere Vorfahren anderthalb Jahrhunderte hindurch Millionen von Gulden und Ströme von Blut opferten. Ohne diese südliche Gränze ist die Unabhängigkeit Hollands einer unablässig drohenden Gefahr ausgesetzt. Es ist also natürlich, jetzt, da die Trennung vollbracht ist, daß Jeder sich fragt, wie Holland diesen Verlust wieder gut machen kann. Für eine weise Regierung, wie die unfrige, konnte die Beantwortung dieser Frage nicht lange zweifelhaft

seyn. Belgien muß dem Französischen Einfluß entzogen werden; Frankreich selbst thut das seinige, um dieses Resultat herbeizuführen. Je mehr die Prinzipien der Irreligiosität, der Unsitlichkeit und Unordnung in diesem Lande um sich greifen, desto verhaßter muß Frankreich und sein Einfluß dem gesunden Theil der Belgischen Nation werden, was so viel ist als $\frac{99}{100}$ derselben. Doch das ist nicht genug: die Belgier selbst müssen einsehen, daß keine Allianz so natürlich für sie ist, als die Holländische, und daß sie beide nur durch den gegenseitigen Schutz der Unabhängigkeit beider Länder der Gefahr entgehen können, früh oder spät hintereinander die Deute mächtiger Nachbarn zu werden. Belgien selbst muß einsehen, daß es sein Interesse ist, Holland zur Schutzwehr zu dienen. Aber dann dürfen die Belgier Holland nicht mehr als einen feindlichen Staat betrachten, welcher ihre Unabhängigkeit und das Königreich, welches sie gegründet haben, mit mißgünstigen Augen ansieht und fortwährend darauf ausgeht, die bestehende Ordnung der Dinge zu untergraben und bei der ersten besten Gelegenheit umzustürzen. Holland muß den Belgiern Vertrauen einflößen, es muß sie wie gute Nachbarn behandeln, auf deren Hülfe es zur Noth rechnen kann und die ihrerseits bereit sind, es in der Stunde der Gefahr kräftig zu unterstützen. Darum müssen wir mit Belgien die freundschaftlichsten Verbindungen eröffnen. Das ist in wenig Worten das Prinzip, dessen Befolgung eine gesunde Politik Holland vorschreibt. Die Anwendung dieses Prinzips erfordert viel Geschick, viel Talent, aber vor Allem viel Offenheit und guten Willen. Wenn diese Aufgabe so gelöst wird, muß sie in kurzem die glücklichsten Früchte tragen, nicht bloß für Holland und Belgien, sondern für die Ruhe und das Gleichgewicht Europa's. — Daß unsere Regierung dieses Prinzip zur Basis ihrer künftigen Verhältnisse zu Belgien angenommen, dafür bürgt uns schon die Wahl des Staatsmannes, der als der Repräsentant des Königs Wilhelm in Brüssel bezeichnet wird. Die Ernennung des Hrn. Falk wird den Beifall aller Niederländer finden; sie werden darin einen neuen Beweis von der Sorgfalt des Königs für das Wohl des Staats sehen und ihr Vertrauen auf die Zukunft des Vaterlandes wird sich befestigen.

Z u r k e i.

Konstantinopel den 2. August. (Allg. Pr. St.-Ztg.) Unter unserem diplomatischen Corps herrscht fortwährend große Thätigkeit. Der Kaiserl. Oesterreichische Internuntius erhält häufig noch außer der wöchentlichen Post besondere Tartaren von Belgrad mit Depeschen von seinem Hofe. Es heißt, daß die Sultanin Valide großen Einfluß auf ihren Sohn ausübt und auch den Geschäften nicht fremd bleibt. Ihr Name ist Sabajeldis, d. i. Morgenstern, sie ist erst 35 Jahr alt und soll noch immer

von ausgezeichnete Schönheit seyn. Man behauptet, daß ihre jetzige Stellung ihr erlaube, sich ohne Schleier öffentlich zu zeigen. Es ist mir jedoch nicht bekannt, ob sie von dieser Freiheit bereits Gebrauch gemacht habe.

(Bresl. Ztg.) Der Sultan Abdul Medschid ist plötzlich erkrankt. Stirbt er, so beruht der Stamm der Osmanen nur noch auf einem vierjährigen Bruder, dem Prinzen Nizamud-din. Die Sultanin Valide verläßt ihren Sohn nicht. Sie scheint durch die schon früher ergriffenen Maßregeln den Verdacht selbst zu bestärken, daß diesem jungen Herrscher gleichfalls Gift beigebracht werden könnte. Schon sagen die Anhänger des Kapudan Pascha: derselbe Arm, der den Vater erreichte, strecke seine Hand auch nach dem Sohne aus. Chosrew Pascha's Stellung wird durch alle diese betrübenden Ereignisse sehr mißlich, und es gehört kein geringer Muth dazu, denselben die Spitze zu bieten. Hafiz Pascha's Armee verlangt ebenfalls seine Entfernung.

Vermischte Nachrichten.

Wien den 11. August. (Sp. Z.) Der hochverehrte, kürzlich verstorbene Vanqueler Baron Eskeles, welcher bis zu seinem Tode Jude geblieben ist, hat für Arme und Bedrängte mehrere hundert Tausend Gulden vermacht. Es war ein charakteristischer Zug von ihm, daß er, der durch die Verbindung seiner Tochter mit fürstlichen Häusern verwandt war, es sich zur Ehre rechnete, seinem Glauben nicht untreu zu werden. Seiner Leiche folgten gegen 150 Equipagen und Wagen aller Art, worunter die des Fürsten Metternich, sämtlicher Botschafter und fremden Minister. Er wurde ganz nach jüdischem Ritus beerdigt. Seine Tochter erbt eine Million, sein Sohn zwei Millionen und eine Million hat er zu Legaten und frommen Werken verwendet. Die regste Theilnahme aller Menschenfreunde begleitet ihn zur Ruhestätte.

Bei einer sehr schlechten Truppe wurde der „Abälino“ gegeben. Einer der Verschworenen hat von Floboardo zu sagen: „Er kam als Verbannter, floh nach Venedig“ u. s. w. Der Rollenschreiber hatte aber höchst wahrscheinlich das Komma vergessen, und so sagte denn der Verschworene: „Er kam als verbannter Floh nach Venedig.“

Nichts kommt so leicht und so weit in der Welt herum, als ein ächtes Volkslied „Marlborough s'en va-t-en guerre“ konnte man im Seroil auf einer türkischen Feier hören. Reisende wurden von Südamerika's Waldbewohnern durch Webers „Jungfernkranz“ nicht wenig überrascht, und der glaubwürdige Lichtenstein erzählt, daß er bei seinen afrikanischen Reisen 1803 — 1806 Nagelis „Freuet Euch des Lebens“ bei den Hottentotten gehört habe!!!

Stadt-Theater.

Sonnabend den 24. August: Der Freischütz; große Oper in 4 Akten von Fr. Kind, Musik von Carl Maria von Weber. (Debütrollen — Agathe: Dem. Reinelt. — Casper: Herr Puschmann, beide vom Stadttheater zu Breslau.)

(Verspätet.)

Emilie Horn

und

Eduard Granier

empfehlen sich als Verlobte.

Orbzin und Dbrowo am 4ten August 1839.

Bekanntmachung.

Die Nachlaß-Masse des zu Grabow verstorbenen Leiser Tobias Hochstein wird nach S. 7. Tit. 50. der Prozeß-Ordnung unter die vorhandenen bekannten Gläubiger in termino

den 23ten September d. J. in hiesiger Gerichtsstelle vertheilt werden.

Kempen den 9. August 1839.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Pferde-Auktion.

Am 13ten September c. Vormittags sollen zu Posen mehrere aufrangirte Landbeschäler des hiesigen Marstalls, so wie auch einige 3-jährige Hengste und Stuten der hiesigen Zucht gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant meistbietend verkauft werden, und sind die näheren Bedingungen, so wie die Pferde selbst, am Standorte derselben in Posen zu sehen.

Pirke den 20. August 1839.

Königl. Preuß. Posenches Land-Gesüt.

Gebrüder Strauß aus Aachen, Hof-Optiker,



machen einem hiesigen und auswärtigen verehrungs-würdigen Publikum die Anzeige, daß sie allhier angekommen sind, und empfehlen sich mit ihrer Auswahl von Augengläsern für Kurz- und Fernsichtige, wie auch für schwache Augen.

Diese Gläser sind von dem berühmten Engl. Physiker Wollaston erfunden und verdienen deshalb besonders empfohlen zu werden, weil sie die Eigenschaft besitzen, ein schönes Licht zu geben und ein weites Sehfeld haben. — Durch den Gebrauch dieser Gläser werden die schwächsten Augen gestärkt. Conversations-Brillen für Personen, die bei Licht arbeiten und die Sehkraft zu be-

wahren wünschen; vorzügliche Brillen für Damen und dergleichen zum Federschneiden. Diese Brillen können eine Reihe von Jahren gebraucht werden, ohne daß dieselben matt werden, weil sie aus reinem Engl. Krystallglaste verfertigt sind. Auch Gläser für Personen, welche das Sonnen- oder das Lampenlicht vor den Augen nicht vertragen können, wie auch Schielbrillen für Kinder von so zweckmäßiger Einrichtung, daß dadurch das Schielen in kürzester Zeit gehoben wird, werden hierdurch bestens empfohlen.

Nach vorgenommener Prüfung der Augen werden nur passende Gläser verabreicht, und erlauben sie sich deshalb, alle Diejenigen, welche an Augenschwäche leiden, höflichst zu sich einzuladen.

Diese Gläser sind von den berühmtesten Augenärzten als die vorzüglichsten empfohlen worden, wovon sich jeder verehrliche Abnehmer selbst überzeugen wird. Auch schleifen sie Gläser zu jeder beliebigen Fassung. Außerdem empfehlen sie alle Gattungen kleine und große achromatische Fernrohre, Mikroskope, alle Arten Loupen, und Lorgnetten für Herren und Damen in den verschiedensten Fassungen.

Preise der Brillen.

In weißer Stahl-Fassung kostet das Stück 1 Thlr., auch 1 Thlr. 15 Sgr.

In engl. feiner blauer Stahl-Fassung von 1 Thlr. 25 Sgr. bis 2 Thlr. 15 Sgr.

Die übrigen Brillen in silberner, goldener und Schildplatten-Fassung steigen verhältnißmäßig im Preise.

Sie sind empfohlen durch Herrn Geheime-Rath Bessel, Prof. der Astronomie in Königsberg in Pr.; Herrn Dr. Berendt, Augenarzt zu Danzig; Herrn Dr. Gräfe an der Universität zu Berlin; Herrn R. Himly, Prof. und Augenarzt an der Universität zu Göttingen; Herrn Dr. Blasius, Königl. Prof. und Direktor der Klinik für Chirurgie und Augenheilkunde an der Universität zu Halle; Herrn Dr. B. Weller, Augenarzt zu Dresden.

Die Zeugnisse der hier angeführten Herren können auf Verlangen vorgezeigt werden.

Ihr Logis ist im Hôtel de Vienne, Zimmer No. 5., in Posen, wo sie von Morgens 7½ Uhr bis Abends 6 Uhr anzutreffen sind. Ihr Aufenthalt hier selbst ist bis auf den 26ten dieses Monats festgesetzt.

Es ist Dienstag den 20ten d. M. Abends zwischen 6 und 7 Uhr ein junger schwarzer Dachs mit braunem Unterleib, Füßen und Hals, der auf den Namen „Waldmann“ hört, auf dem Markte von der Hauptwache bis an die Ecke der Bronkerstraße verloren gegangen. Wer denselben Friedrichstraße No. 25. nachweisen kann, erhält 10 Sgr. Belohnung.

Posen den 22. August 1839.